

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bildliche Darstellungen zu Leopold von Orlich's Reise in Ost-Indien

Orlich, Leopold

[S.l.], [1845]

Zehnter Abschnitt. Jerusalem und seine nächsten Umgebungen

[urn:nbn:de:bsz:31-260674](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-260674)

ständig berichten muß. Als er mich verläßt, schreibe ich mein Tagebuch ein. Es ist zwischen 12 und 1 Uhr Nachts; in meiner Umgebung Todtenstille, nur daß die Hunde auf den Straßen heulen. Da empfehle ich Alles was ich lieb habe in der Welt, Leib und Seele, meinem Gott, und ein tiefer Schlaf schließt meine Augen. —

— 838 —

Zehnter Abschnitt.

Jerusalem und seine nächsten Umgebungen.

(Fortsetzung.)

Mittwoch den 30. April. Des Morgens mußte ich noch Verschiedenes in Jerusalem besorgen, und lernte auf diesem Ausgang auch den Missionar Lyders, einen Erfurter, aus Cairo kennen, welcher sich zu der vom Bischof auf Ostern berufenen, und von mir schon erwähnten Conferenz, hier eingefunden hatte. Zeller, den ich besuchte, theilte mir zu meiner großen Freude mit, daß er mich und Br. Plitt auf der Reise nach Damascus begleiten würde. Ich nahm das als eine ganz besonders freundliche Fügung von oben an; denn außer dem Angenehmen, welches die Gesellschaft eines so lieben, herzlichen jungen Mannes, schon an sich für uns hatte, konnte uns seine Begleitung, da er die neueren Sprachen fertig redet, und auch etwas arabisch versteht und schon längere Zeit im Morgenlande sich aufhielt, und mit dessen Verhältnissen bekannt war, nur von größtem Nutzen sein. Ich übernahm es, indem er mich darum ersuchte, mit Bruder Fliedner zu sprechen, daß er erlauben möge, daß eine der Diakonissinnen während seiner Abwesenheit, statt seiner, die Kinder des Bischofs unterrichte, welche Erlaubniß auch bereitwillig von meinem Freunde ertheilt wurde. Zugleich versprach Zeller uns heute Nachmittag das Einzelne in der Grabeskirche noch zu zeigen, und dann einen Ritt um die Stadt mit uns zu machen. Ein freundliches Anerbieten, das ich mit beiden Händen ergriff. Um 1 Uhr fanden Br. Plitt und ich uns bei ihm ein,

und unter seiner Begleitung besuchten wir zum letzten Male die Grabeskirche.

Letzter Gang in die Grabeskirche.

Indem ich zuvor den geneigten Leser ersuche, das über die Grabeskirche, im 5ten Abschnitt den 18. April, bereits von mir Gesagte, nachzusehen, füge ich hier noch Folgendes hinzu. Die Grabeskirche vereinigt eigentlich 3 Kirchen in sich, unter einem Dache. Die Hauptkirche mit einer großen herrlichen Kuppel, welche aber der Reparatur bedarf, umfaßt das heilige Grab; die zweite Golgatha; die dritte die Stätte der Auffindung der drei Kreuze. Im Süden befindet sich der Eingang. Als wir durch ihn eingetreten und links an der türkischen Wache vorübergekommen waren, sahen wir zuerst vor uns den sogenannten Salbungsstein, eine auf dem Fußboden liegende weiße Marmorplatte. Sie ist mit einer kleinen, niedrigen Gallerie umgeben, und hier soll der Leichnam Jesu von seinen zwei Freunden gesalbt sein. Man sagt gewöhnlich: es habe ja keine eigentliche Salbung stattgefunden; aber die Einwickelung des enseelten Leibes in leinene Tücher mit Spezereien, einer aus Myrrhen und Aloe gemischten Salbe könnte doch wohl in einem gewissen Sinne eine Salbung genannt werden *). Hierauf gingen wir rechts um die Ecke, 18 steinerne Stufen, nach Golgatha empor. Es ist dies ein auf einem Felsen liegender, in zwei gewölbte Capellen getheilter, 40 Fuß langer und 21 Fuß breiter Raum. Diese zwei Capellen werden von Marmorsäulen getragen und man geht durch einen Bogen aus der einen in die andere. Die eine umfaßt die Stätte, wo der Herr an's Kreuz genagelt; die zweite, wo er gekreuzigt wurde. In diese tritt man von der Treppe zuerst, und wir sehen da unter dem Altar auf dem Felsen 3 Pöcher, die Standpunkte der 3 Kreuze. Ueber dem mittleren, dem des Kreuzes des Herrn, liegt eine Silberplatte mit der griechischen Inschrift Psalm 74, 12: Hier hat Gott, unser König, vor Jahrhunderten das Heil im Mittelpunkt der Erde bewirkt. Zwischen dem Kreuze des Herrn und dem des Schächers an der linken Seite blicken wir in die dunkle Fessenspalte hinein, welche während der Kreuzigung Christi hier entstanden sein, und bis zum Mittelpunkt der Erde gehen soll. — Wir verlassen Golgatha und besuchen unter demselben die Capelle des Apostels Johannes, wo wir in dem Felsen die Fortsetzung jener Spalte sehen, und wo das Grab des Melchi-

*) Joh. 19, 39 u. 40.

sedes gezeigt wird, und vor der die Gräber Gottfrieds von Bouillon, Balduins und der andern christlichen Könige sich befinden. Wir setzen unsere Wanderschaft an derselben Seite fort, kommen der Säule der Krönung und Verspottung Christi vorüber, und steigen eine lange Treppe hinab zu der Capelle der Helena, wo diese, während man die Kreuze suchte, betete; und aus ihr noch mehrere Stufen tiefer in die Capelle, wo die drei Kreuze aufgefunden wurden. Wir gehen wieder hinauf und Zeller zeigt uns weiter im Osten der Kirche: die Capellen der Theilung der Kleider des Herrn, und des Kriegsknechtes Longin, welcher Christi Seite durchstach und nachher sich soll bekehrt haben. — Nach diesen führt uns unser freundlicher Begleiter in die griechische Kirche, ein großes Oblongum, und macht uns beinahe am Ende desselben auf eine Höhlung im Boden aufmerksam, wo sonderbarerweise, wie die Griechen sagen, der Mittelpunkt der Erde ist. Von hier westlich gelangen wir durch eine Gitterthür in die eigentliche Grabeskirche, welche rings durch zwei über einander sich befindende Säulengänge eingefasst und mit einer mächtigen Kuppel bedeckt ist, welche Kuppel vor der beginnenden Mündung einen Kranz von vielen dicht neben einander liegenden runden Nischen und oben eine Oeffnung hat, die das Licht einläßt. Unter der Kuppel steht die Capelle des heil. Grabes, welche ich schon beschrieben habe. Wir schritten noch an mehreren Gräbern, Altären und Capellen vorüber, wie an den Gräbern des Joseph von Arimathia, des Nicodemus, den Altären, wo Christus der Auserstandene der Maria Magdalena, wo er seiner Mutter erschien, und anderen.

In dem Besiz der Grabeskirche theilen sich die Lateiner, denen die Hälfte des Grabes und des Salbungsteines, die Capellen der Kreuzesauffindung, der Kreuzigung u. s. w.; die Griechen, denen der mittlere Theil der Kirche, die Hälfte des Grabes, die Capellen der Kreuzigung, des Longins, der Verspottung und mehrere Altäre; die Armenier, denen eine besondere Capelle, die Capellen der Helena, der Verlosung der Kleider Christi, und die Gräber des Josephs von Arimathia und des Nicodemus; die Kopten, denen eine an das Grab grenzende Capelle gehören. Die Abyssinier haben oben an der Kuppel ihre einfache Capelle und ihr Convent. Die schlauen Armenier wollten ihnen ihr Eigenthum nehmen. Sie hatten keine Documente und flehten den Bischof Gobat um Schutz an. Er verwandte sich für sie beim Pascha und so blieb ihnen ihr Eigenthum. Wir trafen, da wir ihren ärmlichen Besiz ansahen, als Pilger einen

General der Abyssinier, der sehr freundlich war. Zeller erzählte uns daß dieser Mann viel Geld für das Kloster seiner Landsleute mitgebracht, dasselbe aber, weil grade jener Streit stattfand, und er fürchtete, es möchte in die unrichten Hände fallen, dem Bischof für die Armen ohne Unterschied der Confession, auch für die Juden, geschenkt habe. Das Geld sei Flußgold in Ringen gewesen, aufgereiht an einer Schnur. Die abyssinischen Pilger sind sehr arm, und leben oft eine Zeit lang in den Felsen und Bergen um Jerusalem von Wurzeln und Kräutern. —

Griechische, armenische, lateinische und koptische Mönche halten sich beständig in der Grabeskirche auf, wo sie die geistlichen Berrichtungen versehen und in den Seitengebäuden derselben wohnen.

Wir nahmen nun für immer Abschied von dieser ehrwürdigen Kirche, und versammelten uns mit den andern Freunden: Dr. Braun, Sandreezki und Missionar Lybers, bestiegen die bestellten Pferde, und machten unter der Führung Zellers einen gemeinschaftlichen Ritt um Jerusalem.

Ritt um Jerusalem.

Jerusalem ist die Stadt auf einem Berge, auf den Endspitzen des Gebirges Ephrahim liegend, und um sie her sind Berge *), die sie überragen. Man sieht sie deshalb auch nicht eher, als bis man ihr schon ganz nahe ist, außer nördlich auf dem Wege nach Bethel, und südlich nach Bethlehem, wo man sie vielleicht in der Entfernung von einer halben Stunde erblickt. Ihre Mauern erbaute der Sultan Soliman 1542. Sie haben sich gut erhalten, sind 40 bis 50 Fuß hoch, mit Thürmen versehen, und geben der Stadt ein alterthümliches, ehrwürdiges Ansehen. Statt der 10 Thore, die sie früher besaß, und von denen man noch einige zugemauert findet, hat sie jetzt nur vier, die ich bei Gelegenheit schon mehrmal nannte: westlich das Jaffa-, nördlich das Damascus-, östlich das Stephans- und südlich das Zionsthor. Zu Josephus Zeiten hatte sie im Umfang stark 1½ Stunden; jetzt 1¼ Stunden; also zwischen ihrer gegenwärtigen und damaligen Größe findet kein bedeutender Unterschied statt, und als sie durch Hadrian unter dem Namen: *Allia Capitolina* wieder aufgebaut wurde, mochte sie eben so groß sein als jetzt. In fünf- bis sechs Viertel Stunden kann man sie bequem umgehen.

*) Psalm 125, 2.

Wir reiten aus dem Jaffathor hinaus. Da haben wir vor uns liegen das Thal Gihon, über dessen westliche Erhöhung die Straße von Jaffa sich herzieht. Es beginnt hinter dem oberen Teich nordwestlich, und endigt südlich bei dem unteren Teich, in das Thal Ben-Hinnom mündend, das hier seinen Anfang nimmt. Nicht weit von der Stadt-Mauer, auf der Höhe nehmen wir unsern Weg um die Nordwestecke der Stadt, und gelangen zu dem Damascusthor. Hier sind keine tiefen Thäler; die Mauer ist auf Felsen erbaut und in dieselben ein die Stadt von dieser Seite schützender Graben gehauen. Ein Unfall begegnet uns. Das Pferd des Dr. Braun schlägt hinten aus und trifft mit dem Huf das Unterbein Sandreczki's, daß es heftig anschwillt, und derselbe nach Jerusalem zurückkehren und einige Tage liegen muß, ehe er wieder hergestellt ist. In der Nähe des Damascustheres befindet sich ein kleiner Wasserbehälter, wo die von Nordamerika in diesen Tagen eingetroffenen Baptisten einen jüdischen Profelyten getauft haben. Links sehen wir die schon angeführte Grotte des Jeremias, wie im Hintergrunde den eben so schon erwähnten Oliven-Hain; umreiten auf der Höhe Bezetha die südöstliche Ecke der Stadt, und haben nun das Thal Josaphat oder Kidron vor uns, das eine halbe Stunde nordwestlich vom Damascusthor beginnt, im Süden der Stadt mit dem Ausläufer des Thales Tpropaeon, und mit dem Thal Hinnom zusammentreffend, bei dem Nehemia-Brunnen zwischen den Bergen des Aergernisses und des bösen Rath's noch südlich sich hinziehend, dann eine östliche Biegung annimmt, und endlich südöstlich bis zum todten Meere läuft. Es ist zum Theil sehr steinig, zum Theil bebaut. An der südlichen Seite des Haram hat es eine tiefe Senkung zwischen den 150 Fuß hohen Abhängen der westlichen Seite des Delbergs. Auf der Höhe dieses Thales an der östlichen Stadtmauer weiter reitend, erreichen wir das Stephans Thor, kommen dann längs dem Theile derselben, welcher zugleich die Einfassungsmauer des Harams ist, dem sogenannten goldnen Thor vorbei, über die Muhamedanische Grabesstätte.

Das goldne Thor trägt seinen Namen von einem Thore des alten Tempels, das mit Goldblech überzogen gewesen sein soll. Es scheint römischen Ursprungs zu sein, und ist von schöner Steinhauerarbeit. Durch dasselbe hat der Herr, der Sage nach, seinen letzten Einzug in Jerusalem gehalten. Es wurde schon seit langer Zeit zugemauert, indem die Muhamedaner meinen: ein König würde einst durch dasselbe einziehen und die Stadt erobern. Ueber ihm ragt eine Säule waagrecht aus der Mauer hervor, von der die Muhamedaner

sagen, daß beim jüngsten Gericht, das nach ihrer und der Juden Meinung im Thale Josaphat statt findet, Muhamed, der mit Christus die Welt richte, während dieser auf dem Delberg stehen, dann seinen Sitz auf dieser Säule haben werde. Von unseren Pferden hinab schauen wir unten im Thal die Grabmäler Josaphats, Absaloms, Jacobs und Zacharias. Sie sind im ägyptisch-griechischen Style gebaut, und merkwürdige Ueberreste des Alterthums. Unten viereckig und aus dem Felsen gehauen, tragen die des Absaloms und Zacharias, mit jonischen Säulen geschmückt, eine steinerne Spitze. Die beiden andern liegen im Felsen, und haben mit Säulen gezierte Portale. Es ist ungewiß, ob es wirklich die Gräber der Männer sind, deren Namen sie führen; aber doch bei Absalom und Zacharias so ganz unwahrscheinlich nicht, indem die massiven Unterstücke, wenn auch der obere Bau späteren Ursprungs ist, ägyptischen Geschmack verrathen, nach welchem die Juden beim Bau ihrer Grabmäler schon in der frühesten Zeit sich richteten, und dem Herrn scheint Zacharias Grab vorgeschwebt zu haben, wenn er die Pharisäer tadelte, daß sie der Gerechten Gräber schmückten und hinzusetzt, daß ihr Blut bis auf das Blut Zacharia von ihnen werde gefordert werden *).

Wir reiten in das Thal Josaphat hinab zu der Quelle der Jungfrau Maria, welcher schräg gegenüber an dem Abhange des Berges des Aergernisses, das arme Dorf Siloam mit seinen zerstreut liegenden Häusern, deren viele nur Felsenhöhlen sind, sich ausbreitet. Diese Quelle, auch Brunnen Siloam genannt, ist eine tiefe Felsenkluft, in welche man auf vielen Stufen über zwei Absätze hinabsteigt. Das Wasser, von kristallheller Klarheit, hat einen etwas salzigen, pikanten Geschmack, den wir, als wir daraus tranken, nicht empfanden, und steigt, und fällt zu gewissen Zeiten. Wahrscheinlich wird der Brunnen durch einen künstlichen Kanal, der in dem Berge unter der Moschee Omar liegt, aber noch nicht erforscht ist, getränkt. Eine unterirdische, nicht ganz gerade laufende 1750 Fuß lange, durch die Felsen gehauene Wasserleitung, welche Robinson gehörig untersucht hat und von ihm durchfurchen ist, bringt das Wasser von hier in den Teich Siloah. Derselbe hält auch jene Quelle für den Teich Bethesda. — Wir setzen unsere Wanderschaft fort durch das Thal, links auf die Gärten der Könige hinabschauend, zu dem Teich Siloah oder Siloam, dem Königsteich des Rehemia **). Er liegt etwas auf der Höhe, an dem felsigten Ende des Ophels, da, wo die

*) Matth. 23, 29. Luc. 11, 50. **) Nehem. 2, 44, 3, 15.

aus der Stadt kommende Schlucht Tyropäon in das Hinnom-Thal mündet. Hier stand wohl der Thurm von Siloah, den der Herr erwähnt *), zum Schutz des Brunnens bei einer Belagerung der Stadt. Von jenem Teiche redet er auch, wenn er zu dem Blinden sagt: gehe hin zu dem Teiche Siloah und wasche dich **). Er ist ein kleines von Mauern, die eine halbe Ruine sind, und Gesträuch umgebenes Oblongum, in welches man auf einer Treppe hinabsteigt. Das durch den Canal aus dem Marienbrunnen hinzugeleitete Wasser ergießt sich aus einer viereckigen, oben in der hinteren Mauer angebrachten Oeffnung in das Bassin, und fließt dann weiter durch eine in die Felsen eingehauene Rinne in die terrassenförmig sich bis zum Thale hinabstreckenden Königsgärten, welche sehr fruchtbar und mit Feigen-, Granat- und andern Obstbäumen und verschiedenen Gemüsearten, unter denen ich viele Artischocken bemerkte, besetzt sind: — die einzigen namhaften Gärten in und um Jerusalem, welche in der Frische und Leppigkeit ihrer Vegetation einen lieblichen Eindruck machen. Bei diesen Königsgärten, nicht weit von dem Punkte wo das Kidron- und Hinnom-Thal sich vereinigen, von Oliven umgeben, liegt der Nehe-mia-Brunnen oder der Brunnen des Hiob, der Brunnen Kogel des alten Testaments ***). Wir besahen ihn nicht näher. Er ist ein 125 Fuß tiefer aufgemauerter Brunnen, und enthält ein sehr gutes Trinkwasser. — Wir reiten in das Thal Hinnom oder wie es im alten Testament genannt wird, Ben Hinnom ****) hinab. Es erstreckt sich von dem unteren Teich, wo das Thal Gihon aufhört, im Süden der Stadt bis zu den Gärten der Könige, wo es mit dem Thal Josaphat zusammenkommt. Zum Theil bebaut und mit Delbäumen besetzt, hat es doch auch viele Felsen, steinigste, unfruchtbare Strecken und schauerliche Klüfte. Hier wurde einst zu den Zeiten des Abfalls Israels, das Moabitische Gözenbild, der Moloch aufgestellt, in dessen glühenden Armen die Einwohner Jerusalems ihre Söhne und Töchter als Opfer verbrannten †). Zurückgekehrt aus der Babylonischen Gefangenschaft verabscheuten die Juden dieses Thal so sehr, daß sie allen Unrath aus der Stadt und die Leichname der hingerichteten Missethäter dorthin warfen, und es Gehenna nannten, und als Bild der Hölle betrachteten. Wir leiten unsere Pferde eine sehr steile und gefährliche Seitenwand des Thales hinauf, und gelangen zu dem Löpferacker, Hakeldama oder

*) Luc. 13. 4. **) Joh. 9, 7 und 11. ***) Jofua 15, 7 und 8. 48, 16 und 17. 1. Könige 1, 9.
****) Jofua 15, 8, Jerem. 19, 2, †) Jerem. 32, 35.

Jerusalem.

Zion. Aera.

Moria.

Bezetha.



- A. Höhe von Sion.
- B. Der obere Thron von Sion.
- C. Der untere Thron von Sion.
- D. Berg des hohen Throns.
- E. Die (Quelle) Sion.
- F. Quelle Sion.
- G. Davids Grab.

- H. Ziens Thor.
- I. Appians Castell, halbes Thor.
- K. Kirche des heiligen Grabs.
- J. Juden Quarter.
- L. Ouars Moschee.
- M. Moschee El Aksa.
- N. Haus des Gouverneurs.

- O. Das goldene Thor.
- P. St. Stephans Thor.
- Q. Graber der Könige.
- R. Nellys Stein.
- S. Weg nach Anata.
- T. Der Ölberg.
- U. Gethsemane.

- V. jüdischer Kirchhof.
- W. Quelle der Jungfrau.
- X. Dorf Sion.
- Y. Strasse von Jericho.
- Z. Demaschus Thor.
- aa. Graber.
- bb. Berg des Argenisses.

C. Müller 1852.

Blutacker, den die Hohenpriester zum Begräbniß der Pilger für die 30 Silberlinge kauften, um welchen Preis Judas den Herrn an sie verrathen hatte *). An diesem Orte wurden die Pilger begraben, was jetzt nicht mehr der Fall zu sein scheint. Es steht daselbst ein großes und tiefes verfallenes Weinhaus, über dessen Gewölbe wir ritten und durch mehrere Oeffnungen, durch welche die nackten Leichname hinabgesenkt werden, in den schauerlichen Raum hinunterblickten, wo wir aber keine Ueberreste von Todten mehr sahen. In der Nähe desselben, unter, hinter und neben ihm erblickten wir eine große Zahl in die Felsen gehauener Grotten, welche als Gräber und Zufluchtsstätten gedient haben, aber von uns nicht näher besehen wurden. — Wir setzen unsere Wanderung fort, und kommen allmählig wieder die steile Höhe hinunter in das Thal Gihon, zu dem sogenannten unteren Teich, Birket el Sultan, und ritten dann schnell noch durch die Niederung über den Weg von Ramleh nach dem oberen Teich Birket el Mamilla. Der obere Teich, im Anfange des Gihon-Thales liegend, in der Nähe von einigen muhamedanischen Grabmälern, wird gewöhnlich Teich Gihon genannt, und ist ein großer gemauerter Wasserbehälter, in den Treppen führen. Das sich in ihm sammelnde Wasser scheint Regenwasser zu sein, und er war, als wir ihn sahen, ziemlich damit angefüllt. Der untere Teich liegt südwärts vom Jassa-Ther und ist ausgetrocknet und verfallen. Man gebraucht ihn jetzt häufig zur Dreschtenne. Beide Teiche sind ohne Zweifel die von Jesajas erwähnten **).

So hatten wir unseren Kreislauf um ganz Jerusalem vollendet, und ich wünsche, daß der Leser im Geiste ihn gern möge mit uns gemacht haben. Um 6 Uhr kehrten wir in die Stadt zurück, und ich eile in die Locande, um mich noch auf die Bibelstunde vorzubereiten, die ich nach dem Wunsche des Bischofs heute Abend um 8 Uhr in der Schule halten soll.

Um 7 Uhr gehe ich zum Bischof, und bringe im Schooße seiner Familie noch eine gar liebliche Stunde zu. Um 8 Uhr begleitet er mich nebst seiner Gattin und seinen Kindern, nebst Lyders und Zeller in die Schule, wo ich vor einer großen Versammlung von Deutschen und Engländern, Arabern und Juden, den 23 Psalmen erkläre. Wir singen, wir beten, wir betrachten Gottes Wort auf Zion, umgeben von geistiger Nacht und von der äußeren Dunkelheit eines stillen,

*) Matth. 27. 3—8. **) Jesaj. 7. 3. 22. 9.

durch den strahlendsten Sternenhimmel erleuchteten, orientalischen Abende. Ich nahm mehr, als ich gab in dieser Gemeinschaft Gleichgesinnter, eines Gobats, eines Nicolaysons und anderer im Dienste des Herrn bewährter Streiter auf dem Schlachtfelde wider die Mächte der Finsterniß. Ich rechne es zu den besonderen Segnungen Gottes auf meiner Reise, daß es mir vergönnt wurde, Seinen Ruhm mehrmal im gelobten Lande, und zugleich in Jerusalem selbst öffentlich verkündigen zu dürfen; und diese Stunden sind und bleiben mir die hervorragendsten Punkte meiner ganzen Wallfahrt, wie dem Wanderer durch die Schweizer Berge die von der Sonne vergoldeten Alpenfirnen. Ich kehre, während noch in der Ausgangsthür der freundliche Palmer besorglich seinen Mantel mir umwirft, daß ich mich nicht erkälte, mit der bischöflichen Familie in ihr Haus zurück, und Br. Plitt und ich besuchen dann, wie verabrebet war, die Schwestern. — Sie wohnen bereits in dem neuen Hause, das auch unserem theuren König gehört, und bis dahin an den österreichischen Consul verpachtet war. Welch ein Unterschied zwischen diesem, und dem, was sie zuerst bezogen. Dieses, nicht weit von der Kirche und der Wohnung des Bischofs und Nicolaysons liegend, ist geräumig, mit vielen Zimmern, und einer trefflichen Cisterne versehen; gesund, für Jerusalem wirklich ein schönes Haus, und hat sogar ein kleines Gärtchen, aus welchem mir Pauline ein Röschen schenkte zum Andenken an sie für meine Gattin, das ich auch glücklich in die Heimath mitbrachte, — und eine erhebbende Aussicht auf die Grabeskirche und den Delberg, und eignet sich ganz für die Zwecke der Anstalt. Wir treffen Br. Fliedner und den Consul Weber hier. Die Schwestern bieten liebend Alles auf, uns bei ihnen einen freundlichen Abend zu bereiten. Wir trinken den Löss, und essen dabei Jerusalemer Brod, und aus Hebronner Trauben bereiteten Saft, statt der Butter. Wir schreiben Gedächtnißsprüche in die Albums der Diakonissinnen, und weihen unter uns, in diesem kleinen, vertraulichen Kreise das Haus ein, indem wir singen, Br. Plitt einen Psalm vorliest, und ich in einem Schlußgebet des Herrn Segen herabstehe über das Haus, daß es auf Zion eine Pflanzstätte Gottes, über unsern geliebten Herrscher, daß der König aller Könige für seine Liebe zu Jerusalem sein königliches Herz erfreuen wolle; über die Diakonissinnen, daß der Herr sie in der Finsterniß ausrüste mit seinem Lichte, mächtig sei in ihrer Schwachheit und ihr Führer, ihr Schild und großer Lohn, im fernem, fremden Lande! Während ich dies schreibe, schwillt mein Herz von Rührung noch heute in der Erinnerung an die se Stunde. Auch sie gehört zu den vielen, die der Herr so freundlich, wie Dasen

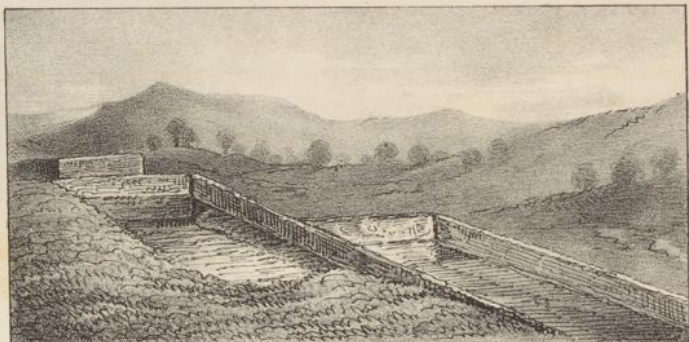
halichen
in Reich-
Dieuht
die Mächte
en Gottes
mehrmal
ich verfin-
die hervor-
ecket durch
Hauptfimen.
die Palmer
erfüllt, mit
litt und ich
Sie wehen
nig gehiet,
war. Dieh
si bezogen.
es Bisthofs
und einer
ein schönst
mir Pauline
in, das ich
bende Aus-
ich ganz für
den Consul
bei ihnen
Zaer, und
bereiteten
ie Alkumb
n, vertrau-
ten Plalm
berabfichte
der unfern
Siebe zu
anffinnen,
r, mädig
her Lohn,
wilt mein
Stunde.
ie Dajen



Haus des Lazarus in Bethanien



Haus Simon des Gerbers in Jaffa.



Salmons Teiche.



ent. nat. del. E. W. Schaub.

6. Müller ges.

Das Diaconissen-Haus zu Jerusalem, auf Zion.

in der Wüste uns schenkte, an deren Quellen, und unter deren schattigen Bäumen, unsere oft matten und müden Seelen zu stärken und zu erquickeln!

Dr. Fliedner hatte als Pilger seine Herberge jetzt schon in der neuen Pilgerhütte; und wir andern kehren in unsere Locanda zurück. Unsere Reise nach Damascus, die auf den Freitag festgesetzt war, ist bis zum Montag verschoben, weil die Aufstellung der neuen Orgel, bei der Zeller nicht entbehrt werden kann, erst dann beendet sein wird. —

Donnerstag den 1. Mai. Herr Consul Weber reiste heute Morgen mit dem Grafen Rostiz zurück nach Beirut. Wir nahmen den herzlichsten Abschied von einander, und hoffen dort in einigen Wochen wieder zusammen zu kommen. Mit einem gerührten, und dankbaren Herzen sehe ich den trefflichen Mann scheiden, dem wir so Vieles verschuldeten. Ein Jude von Meiningen aus Sachsen, der 20 Jahre in Jerusalem lebte, besucht uns. Er wünscht Bücher aus Deutschland zu haben; spricht unendlich viel, und es gefällt ihm nicht in der Stadt seiner Väter. Wir gehen zu Schick, und bestellen bei ihm noch mehrere Artikel aus Delbaumholz, sie mitzunehmen; darauf in das Haus der Diaconissinnen, das wir nach allen seinen Theilen genau besehen. Die Schwestern sind emsig am Reinigen und Ordnen, und so zufrieden in Gott, mit ihrem Loos. Die Apotheke, die Bibliothek werden in eigenen passenden Zimmern aufgestellt. Ein prächtiger kleiner Saal, mit einem Balkon sogar, auf dem man Moria und die Grabeskirche überblickt, spricht uns besonders an, und ich sage: wenn ich in Jerusalem bleiben müßte, möchte ich hier wohnen! — Den jungen Zeller treffen wir auf dem evangelischen Kirchhofe, in der ehemaligen Kapelle, mit dem Aufstellen der Orgel fleißig beschäftigt, und Frau Gobat, die wir auch dort finden, ladet uns auf Morgen Abend ein. Nach dem Frühstück besucht uns Müller aus dem Brüderhause. Er schenkt mir mehrere Gegenstände aus Jerusalem zum Andenken, und verspricht uns, morgen nach dem Neby Samuel unser Begleiter zu sein. Nach Tisch kommt Steinbeck zu uns, und bringt mir Sämereien, Honig aus Salomos Gärten in einer blechernen Büchse und andere Sachen aus Delbaumholz verfertigt, ebenfalls zur Erinnerung an ihn. Man überhäuft uns von Seiten der Deutschen, mit Beweisen der Liebe und Freundschaft. Ich will nicht zurück bleiben und mache Geschenke von Messern und Scheren, von Etruis und dergleichen, deren ich eine Menge aus meiner Heimath mitgebracht hatte, und die im Orient schwer zu haben, und beliebt

sind. Ich empfehle jedem Reisenden dorthin, daß er für ähnliche Zwecke, sich mit solchen Gegenständen versehen möge. Des Abends trinken wir bei Nicolayson, der uns eingeladen hatte, den Thee. Eine große Gesellschaft hatte sich hier vereinigt, in der wir auch Lybers, zwei Nordamerikanische Missionare aus dem Lybanon, und eine Englische Dame trafen, welche letztere eine Zeitlang im Nassauischen sich aufgehalten, und in Jerusalem missionirt, und mir aufmerksam einen von ihr selbst am stillen Freitag in Gethsemane gepflückten frischen Delzweig, als Geschenk für meine Gattin überreicht. Der Bischof fehlte. Um 10 Uhr Abends, nachdem noch eine gemeinschaftliche Andacht gehalten, brachen Dr. Mitt und ich auf. Wir nahmen eine türkische Laterne, die ich gekauft, mit, und verirren uns in den Straßen Jerusalems, laufen ab und auf, und können uns nicht zurecht finden. Es ist still und öde in der Stadt. Nur auf den Steinen, und an den Seiten der Gassen, treffen wir in ihre Mäntel gehüllte, schlafende Araber an, und Schaaren von bellenden Hunden verfolgen uns. Ich bin in tausend Angsten, daß das Licht der Laterne, welches sichtlich immer kürzer wird, verlöschen möge. Wir wissen uns endlich nicht anders zu helfen, als daß wir das Haus des Bischofs, welches sich noch am besten finden ließ, auffuchen. Alles ist hier schon zu Bett. Nur der Bediente wacht noch; und er bringt uns in unsere Locande, und wir sind froh, daß auch dieses Abenteuer, welches nachher in der lieben bischöflichen Familie noch Veranlassung theils zum Bedauern, und theils zu einem unschuldigen Scherze gab, glücklich überstanden ist.

51fter Abschnitt.

Ausflug von Jerusalem nach Neby Samuel.

Freitag den 2. Mai. Wir verlassen unsere bisherige Locande, im guten Einverständnis mit der Wirthin, und ziehen zu dem Kleidermacher Mar, bei dem Sandreczki schon einige Tage wohnt. Ein wünschenswerther Tausch. Mar, ein deutscher Ungar, und seine Frau